

Einzelpreis 180 Mark.

Im Jahr ohne Postums monatlich 2000 M.,
mit Postums ins Haus wöchentlich 800 M.,
mit monatlich 2000 M., durch die Post bezogen
monatlich in Polen 2200 M.

Anzeigenpreise:

Die Tagesposten Preisverhältnisse 200 Mark.
Zusammen die Tagesposten Preisverhältnisse:
200 M., Einzelanpreis im letzten Teil 1000 M.
In die Tagesposten; für das Ausland zum
Beispiel; für die erste Seite werden 1000
Beispiel angenommen. — Anzeigen werden
nur nach vorheriger Vereinbarung angenommen.
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden
nicht aufbewahrt.

Redier

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Mr. 269

Mittwoch, den 15. November 1922

5. Jahrgang.

Selbstbefinnung.

Befanlich sind die deutschen Sozial-
demokraten in Lodz und Bromberg vor der
Kassierung der Kandidatenlisten für den Sejm
mit dem Deutschthum ein Wahlbündnis
eingegangen, das der Deutschen Arbeiterpartei zwei
Kandidaten (Kronig in Lodz-Stadt und Herbe auf
der Staatsliste) einbringen hat. Das Mandat
des sozialistischen Kandidaten Kronig in Brom-
berg konnte selber durch die Niederlegung der polni-
schen Stimmen — auf der Bremerger Bezirks-
liste nicht erreicht werden. Da der Sitz diesen
sozialistischen Vertretern auf der Staatsliste noch
berücksichtigt wurde, wie polnische Blätter (ver-
gleich „Krepostawka“ Nr. 206) behaupten, ist
gleichfalls noch ungewiss. Aber auch das ist ein
Erfolg, den die deutschen Sozialisten Brombergs,
die nach den vorliegenden Stimmverhältnissen im
Bunde mit der P. P. S. völlig leer ausgegangen
wären, erreichen konnten, daß ihr Kandidat bei
dem ersten Anlauf eines der vorliegenden Min-
derheitsvertreter auf der Staatsliste in den Sejm
Eingang finden wird.

Im Gegensatz zu den deutschen Sozialisten in
Lodz und Bromberg, zu dem jüdischen Sozialisten
Dr. Schöner und zu den sozialistischen Vertretern
der ukrainischen Nationalität hatten sich jedoch die
öberschlesischen deutschen Sozialis-
ten vom Minderheitsbündnis ferngehalten. Die
Polen dieser hielten einen Politik war, daß die so-
zialistischen Wähler bei den Wahlen trotz der
anderslautenden Wahlparole nahezu geschlossen für
die Liste des bürgerlichen deutschen Blocks ge-
stimmt haben, unter dessen Kandidaten nach der
Niederlegung des Wahlbündnisses natürlich kein
Sozialist vertreten war, während die deutschen
Sozialisten bei einer Wahlbündnis leicht 1 bis 2
ihrer Genossen in den Sejm einbringen könnten.
Neben die Folgen dieser Haltung der sozialistischen
Parteilisten schreibt der sozialistische „Krepostawka“
in Rattowitz was folgt:

Was lehrt uns das Verhalten unserer
Genossen? Es ist ganz deutlich eine Abkehr
von der Enthaltungspartei der Parteieliten und
ein Misstrauensvotum für diese. Noch
nicht ein Drittel der Wähler unserer Partei ha-
ben die Wahlparole befolgt und sich der Stimme
enthalten! Es war eben ein schwerer Feh-
ler, daß auf der Landeskonferenz, die im August
in Rattowitz tagte, der Beschluß gefaßt wurde,
im Zusammenhang mit den Bürgerlichen bei je-
der Wahl unter allen Umständen abzustimmen.
Dieser Beschluß entsprach in keiner Weise dem
Willen unserer öberschlesischen Genossen, die ja
auch auf der ganz einseitig zusammengesetzten
Landeskonferenz von den zahlreich vertretenen
Stellvertretern Genossen vollständig erdrückt
wurden, trotzdem hinter diesen bei weitem nicht
die Wählermassen standen, als bei den öberschle-
sischen Vertretern.

Der Weg unserer Partei für die Warschauer
Sejmwahl war für jeden Genossen mit praktischem
Verstande, der nicht durch eine graue Einbe-
trachtung getäuscht war, klar zu erkennen. Wir hätten
mit dem deutschen Block ein festes
Wahlbündnis schließen müssen. Dieser hat
uns ein solches Mandat, nämlich den Spitzen-
kandidaten im Wahlkreis Königsberg und aus-
sichtsvolle Sitze in den beiden anderen Wahlkreisen
an. Unsere „großen, unentwegten“ Theoretiker in
der Exekutive lebten aber dieses Anerkennen ent-
rückt ab, um ein ganz ausschließliches Wahlbündnis
mit der Arbeitergruppe einzugehen, die uns
schließlich schmachvoll betrug.

Nun wurde Stimmhaltung proklamiert und
damit ein schändliches Schauspiel dem ganzen Lande
geboten, denn eine Partei, die sich ohne irgendwel-
chen Grund an einer Wahl nicht beteiligt, gibt
sich selbst auf. Gerade die Stellvertreter Genossen,
durch deren verhängnisvolle Politik wir in diese
Sackgasse geraten sind, haben sich auch offiziell
nicht an die ausgegebene Parole ge-
lehrt. Nach Zeitungsberichten hat der dortige
Ortsverband beschlossen, für die P. P. S. zu
stimmen. Es mag sein, daß die dortige P. P. S.
wirklich international denkt und handelt. Für den
öberschlesischen Arbeiter aber war diese Stimm-
haltung unmöglich. Dieser kann es nicht so schnell
vergessen, daß er während des letzten Kampfes
und lange nachher von den Anführern der P. P. S.
verfolgt und mißhandelt wurde. Es ist daher
kein Nationalismus, wenn der deutsche Arbeiter
am letzten Sonntag für den deutschen Block ge-
stimmt hat und ihn am kommenden Sonntag
bei der Sejmwahl wieder seine Stimme geben
wird. Er hat am eigenen Leibe zu demüthig ge-
spürt, daß der Nationalismus die schlimmste
Krankheit ist, in deren Fieber Visionen und
ganze Europa sich schüteln und an der Leide zu-
grunde gehen werden, wenn die Wähler nicht bald

diesen Weg des Verderbens verlassen. Man
kann es ihm daher nicht verüßeln, wenn er durch
seine Stimme nicht den Nationalismus von der
anderen Seite stärken will, sondern dem Deutschen
Block gibt, der im Vergleich mit den nationalis-
tischen polnischen Parteien ein Part des Fortschritts
und der Humanität ist.

Unsere Genossen in Lodz und Bromberg
haben sich von solchen Skrupeln nicht quälen lassen.
Sie haben mit den deutschen und anderen Min-
derheiten den Minderheitsblock gegründet und ersten
jagt die Kräfte ihrer Politik. Wäre es nicht
besser gewesen, wenn zu diesen Genossen im War-
schauer Sejm ein oder zwei öberschlesische
Genossen gestoßen wären? Dann hätten diese
für der Interessen des deutschen Proletariats
Polens wirksam eintreten können. Jetzt
müssen die deutschen Arbeiter Schicksal nur durch
bürgerliche Abgeordnete ihre Interessen vertreten
lassen.

Wie wäre gewonnen, wenn unsere Partei aus
den gemachten Fehlern lernen würde. Der
unfugliche Beschluß der Landeskonferenz muß so-
fort aufgehoben werden, denn er entspricht
nicht dem Willen unserer Wähler und neue
Wahlen stehen vor der Tür. Geschieht das nicht,
so ist die Parteielite bald ein Parteivorstand
ohne Partei.

Wer wird Staatspräsident?

Die Frage der Wahl des Staatspräsidenten
wird in Warschau lebhaft erörtert. Man nimmt
an, daß es der rechtsparteiliche Kandidat Tromp

ernst sein wird, rechnet aber auch mit der
Möglichkeit, daß die Rechtsparteien Bonkowski
vorschlagen werden, um durch eine herartige völ-
lig neutrale Kandidatur alle solche Stimmen aus
dem Polnischen zu gewinnen, die zwar gegen einen
Rechtskandidaten wären, aber auch gegen eine we-
tere Regierung Bonkowski sind. Von linkspar-
teilicher Seite wird erklärt, daß alle Parteien
von Witos bis zu den Sozialisten für
die Kandidatur Pilsudski seien, doch
hebt man hervor, daß es noch unklar sei, ob
Pilsudski selbst nicht auf die Kandidatur verzichten
und sich auf den Posten eines militärischen Ober-
befehlshabers zurückziehen werde. Wer in diesem
Falle Kandidat der Linken wäre, ist bis jetzt noch
nicht zu sagen.

Ein Kompagniegeschäft Witos- Korantny?

Nachdem der Block der Christlichen Nationalen
Einheit (Liste 8) bei den Sejmahlen nicht die
absolute Mehrheit auf sich vereinigen konnte, wan-
deln sich die Führer des Blocks an Witos mit
dem Vorschlag, eine Regierungskoalition
auf folgender Grundlage zu bilden: Staatsprä-
sident: Witos. Ministerpräsident: Korantny.
Das Ministerium für Landwirtschaft und For-
stbau sowie das Landwirtschaftsamt sollen gleichfalls
mit Polsparteilern besetzt werden.

Ein Koalitionskabinet in Deutschland?

Einverständnis der Sozialisten mit der Teilnahme der Deutschen Volks-
partei an der Regierung.

Wien, 14. November. (Pat.) Die „Neue
Freie Presse“ berichtet aus Berlin, daß die So-
zialisten im Laufe der gestrigen Verhandlungen
gegen die Schaffung einer großen Koalition, d. h.
gegen die Teilnahme der Volkspartei an der Re-
gierung, keinen Widerstand leisteten. Das Zu-
stimmekommen einer großen Koalitionregierung
ist demnach nicht ausgeschlossen, obgleich noch
viele Schwierigkeiten zu bewältigen wären.

Prüfung der deutschen Vor- schläge.

Paris, 14. November. (Pat.) Die Repara-
tionskommission prüfte in einer öffentlichen
Sitzung die deutschen Vorschläge. Die Prü-
fung wird in weiteren Sitzungen der Kommission
festgesetzt werden, in denen zugleich auch die von
den internationalen Finanzfachverständigen verfaß-
ten Berichte einer eingehenden Prüfung unterzogen
werden sollen. Die Kommission wird wahr-
scheinlich den Vorläufer der Antarktis, die der
deutschen Regierung überhandt werden soll, fest-
legen.

Eine Denkschrift über die Un- taten der Rheinlandsbefragung.

Berlin, 13. November. Infolge mit der
Denkschrift über die Untaten der Be-
fragung, die das Reichsministerium des Innern
für Anfang Dezember in Aussicht gestellt hat, wird
das Innenministerium eine Zusammenstellung der
wichtigsten mit der Rheinlandskommission gewechsel-
ten Notizen in Form eines Weißbuchs veröffent-
lichen.

Für beschleunigte Einberufung der Lausanner Konferenz.

Konstantinopel, 14. November. (Pat.) Die
Dortigen Kommissare der Verbündeten sandten an
ihre Regierungen Depeschen ablehnenden In-
halts, in denen sie darzulegen, daß eine
Verzögerung der Konferenz außerordentlich nach-
teilig auf die Haltung des letzten Waffenstill-
standes einwirken würde. Mithetwegen bringen sie
darauf, daß der Termin für die Einberufung der
Konferenz, die möglichst bald erfolgen mußte, un-
verzüglich festgesetzt werde.

Leeds, 14. November. (Pat.) Die die
Presse berichtet, haben die Verbündeten tatsächlich
beschlossen, Konstantinopel unter die Kon-
trolle der Türken zu stellen, doch wird der
Belag für die Rumänen Konstantinopels durch

die Verbündeten erst auf der kommenden Kon-
ferenz bestimmt werden.

Die Vorbereitungen für Lausanne.

Wien, 14. November. (Pat.) Die „Neue
Freie Presse“ meldet aus London: Gestern fand
zwischen London und Paris ein lebhafter Meinungs-
austausch bezüglich des Ortes statt, an dem die
einleitenden Verhandlungen für die Lausanner Kon-
ferenz stattfinden sollen. Auf eine Erklärung
Poincaré, daß er nach London nicht reisen
würde, daß er aber Ende dieser Woche zurück-
kehren werde, sah man sich sehr zufrieden. Man
schätzte, daß einer der französischen Delegierten für
die Lausanner Konferenz morgen in London ein-
treffen möchte, um den Sachverhalt kurzzufassen.

Rom, 14. November. (Pat.) Della Co-
retta ist nach London abgereist und wird an den
Verhandlungen zwischen Poincaré und Clemenceau teil-
nehmen.

Beschlagnahme von 20 italie- nischen Schiffen durch die Sowjets.

Wien, 14. November. (Pat.) Wie das „Neue
Wiener Tageblatt“ zu berichten weiß, haben nach
in London eingetroffenen Nachrichten die Sowjets
auf dem Schwarzen Meer 20 italienische
Schiffe beschlagnahmt. Es soll dies eine Ge-
genmaßnahme wegen des Verhaltens der Ita-
lienen gegenüber der russischen Kolonie in
Rom sein.

Die Trunksucht in Rußland.

Moskau, 14. November. Die Moskauer
„Pravda“ ruft auf neue zum Kampf gegen die
wuchernde Trunksucht und die geheime
Branntweinbrennerei auf. Besonders
schlimm sei die Lage auf dem Lande, wo weder
die Miliz noch die Gerichte baggen einschreiten.
Wenn die Entwicklung in dem bisherigen Maßstab
weitergehe, werde die Rußland bald vor die
Schwelle der Verwilderung gestellt sein, es sei nicht besser wäre,
den staatlichen Branntweinhandel
wiedereinzuführen, da sie außerhande sei, die ge-
heimen Brennereien zu bekämpfen. Mit ein paar
Maß Branntwein kaufen sich die Bauern von der
Zahlung der Naturalsteuer los oder zahlen nur
ein Gehalt und „erlegen“ das übrige in Schnaps.
Das Blatt trägt nicht zuletzend die besagte
Zuschrift eines Bauern, in der gesagt wird, daß
die Verwilderung die Regierung der Sowjets und
auch die letzten Erntungsarbeiten der Revolution
verdrängen werde, und fordert drakonische Maß-
nahmen gegen die Geheimbrenner.

Erhalten mit Ausnahme der nach Sonn-
tagen folgenden Tage: täglich früh.
Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Petrikauer Straße 86, Tel. 6-36
Wohlfühlende 60 680.
Bei Bestellung durch höhere Gewalt
Arbeitsüberlegung oder Ausverkung hat der
Besteller seinen Anspruch auf Nachlieferung der
Beilage oder Nachzahlung des Bezugspreises.
Ständige Vertretungen in:
Alexandria, Bialystok, Gdansk, Kattik, Kolo,
Konstantinopel, Lwow, Lublanc, Posen,
Sankt Petersburg, Tarnobrzeg, Turek, Warschau,
Zabrze, Zolna, Zyrardow.

Der Haß gegen den Staatsober- haupt Pilsudski.

Die „Gazeta Wroclawska“ veröffentlichte vor
einigen Tagen eine Beschreibung des national-
demokratischen Abgeordneten Marylki an die
Staatswahlkommission gegen den Staats-
chef Pilsudski. Dieser habe angeblich bei den
letzten Wahlen in das Oberhaus für die Wahl der
demokratischen Liste 22 Stimmen gemacht, was
die Beschwerde als eine verfassungswidrige und rich-
tungslose Erklärung der Wahlzeit und einen
Mißbrauch der Amtsgewalt bezeichnet, worauf
Geldstrafe (1) h. g. Die Beschwerde ist so dert,
daß die Wahlkommission eine beratliche Prä-
sidialentscheidung und ihn zur gerichtlichen
Verantwortung stelle.

Man sollte es kaum für möglich halten, daß
der Haß gegen den Staatsoberhaupt so weit gehen kann.
Es ist denn diesen „nationalen“ Leuten nicht
klar, daß sie im Staatsoberhaupt nicht nur den Staat,
sondern sogar das polnische Volk beschimpfen.
Für die nationalen Minderheiten ist
dadurch der Weg gewiesen. Ihre Kandidaten
werden dafür stimmen, daß Pilsudski Prä-
sident der Republik wird. Gerade daß er
den Chauvinisten so verhaßt ist, ist uns ein
Beweis, daß er der richtige Mann für diesen
Posten ist.

Die Hyäne heult.

Die Organe der Hyäne überließen sich
fröhlich in beschwörenden Kommentaren denen
der Folgen des Sieges, den der Min-
derheitenblock bei den Sejmahlen errungen
hat. Alle mittern sie darin eine Gefahr für den
polnischen Staat, in dem jetzt fremde (?) Ele-
mente die Rolle des Wirts übernommen hätten.
Der „Kurier Warszawski“ bezeichnet es als eine
Schande für ihren eben erhabenen Polen, daß
„die nationalen Minderheiten über alle wichtigen
Fragen im Sejm eine entscheidende Stimme
haben werden“, da ihnen etwa 90 Sitze ein-
geräumt worden sind. Die Schluß daran trage
die Verpfichtung (??) der polnischen Stimmen
auf eine Anzahl von Sitzen. Wenn die Deutschen
und Juden auch bei den Wahlen zum Senat
stehen werden, würde Polen von den nationalen
Minderheiten abhängig sein, unter denen die
Deutschen die erste Rolle spielen. Der
„Dziennik Wroclawski“ schließt die Schluß an dem
Sitz der nationalen Minderheiten den Deutschen
zu und meint, daß von nun an auch die polni-
schen Nationalen, die bisher unserer Lage Ver-
ständnis entgegenbrachten, uns mit anderen Tönen
betrachten werden. Von nun an werde es nicht
mehr heißen: „Deutscher und Jüdischer“, sondern
„Jude und Galizier“ in dem Sinn, daß man sie
als Feinde betrachte, die auf den Untergang
Polens hinarbeiten.

Daß wir von dieser Seite nichts anderes als
Schmähsungen und Verhöhnungen zu erwarten
haben, daran haben wir uns bereits zur Gewöhne
gelehrt, und daher kann uns auch eine derartige
Kommentierung unseres Wahlsieges nicht mehr
verwundern. Eines aber müssen wir im Namen
der Wahrheit und der Gerechtigkeit immer wieder
mit Entschiedenheit zurückschicken, und das ist die
Verdrängung der Staatsfeindlichkeit.
Wir möchten es ausdrücklich wünschen, daß
unser Land anstatt der Raubtiergeheißenden na-
tionalistischen Faktoren recht viele solcher Bürger
haben möchte, wie es die Deutschen Polens
sind, — dann wäre uns um die Zukunft unseres
polnischen Staates nicht fange!

Der „Kurier Łódzki“ schreibt: Im Namen
der Rechten berichtet zufolge, das Erbe des
der Sejmahlen, nachdem die Liste Nr. 8 in
ganz Polen im Vergleich zu der Linken eine Min-
derheit an Mandaten erhalten hat, tiefe Nie-
dergeschlagenheit.

Der Fehal-Prozess.

Bromberg, 14. November. (Pat.) Im Fehal-
Prozess beendete der Staatsanwalt Guertler
um 11/2 Uhr seine Rede. Sodann eröffnet der
Verteidiger Fehal, Dr. Luskiewicz, das
Wort. Es sollen noch 13 Verteidiger sprechen.
Falls die Verhandlungen weiterhin einen so lang-
samen Verlauf wie bisher nehmen sollten, wird
der Prozess bis Ende dieser Woche dauern.

Von den Völkern zum Tode verurteilte Polen.

Am Dienstag wurde in später Abendstunde
vom Moskauer Obersten Gerichtshof im Prozess
gegen neun Polen, die der Spionage
zugunsten Polens angeklagt waren, das
Urteil gefällt. Zum Tode verurteilt wurden:
Bawilowski, Sosnowski und Lomowski sowie die
Kronen, Lincowski und Lincowski.

*) Obiger Artikel wurde im „Volkswillen“ vor den
Senatswahlen veröffentlicht. Schrift der S. S. P.

Gerhart Hauptmann.

Von
Fritz von Unruh.

Laßt uns nimmer vergessen
jenen Feiertag,
da vom woffenbeladenen Mar
wieder die Flamme brach —
Was sie erlachte
vom fliehenden Stoff
im göttlichen Spiel
ihrer Art
mittelschmerz verbrühend.
Ehret den Dichter,
der die Gefühle zerbrach,
weil er sie hoch erkand —
und wieder vor'm Menschen,
der ewigen Form,
bengte sein Herz.
In seine Fackel ober
schlagen die Brände der Erde —
und tiefer fuhr
die kälternde Blut
aus Jungen ins Mar,
aus dem Kern lodend
den Kern.
Wenn wir in frohen Gesängen
neue Mäure erbaun
in den Tempeln
neuer Urarmung —
Ihm erröten wir an der Schwelle
dankebar ein Bild.
Die rötlichen Rosen,
die der Witz aus spendet,
reichen wir ihm,
der, was er geschaffen,
gepflegt
an den Quellen der Erde!

Heimat, Volk und Welt in Gerhart Hauptmanns Werk.

Zum 60. Geburtstag des Dichters
am 15. November.

Von Dr. Otto Richter, Danzig.

Noch ist der Eindruck der Breslauer Festspiele, die in der Hauptstadt der Heimatsprovinz dem schlesischen Dichter Gerhart Hauptmann zu Ehren in den Augusttagen veranstaltet wurde, nicht verblasst. Nicht nur Schlesier, nein, Deutsche aus allen Ecken ihres Vaterlandes sind auch Ausländer in erheblicher Zahl künftigen die ausverkauften Schauspielhäuser, um den Offenbarungen des gelehrten Dichters zu lauschen. Menschen aus Heimat, Volk und aller Welt bilden nicht nur die Zuschauer, sie schritten auch vom Dichter verführt, über die Bühne. Die Fülle der Gestalten mit ihren Kämpfen gegen ein allgewaltiges Schicksal überwältigten uns. Es waren Weibsbilder, in denen der hohe Beruf des Dichters klar wurde, die in Stände, Klassen und Rassen verleiht Menschheit durch den Gedanken der reinen Menschlichkeit zu einen. Dieses Künstlerberufes ist sich Gerhart Hauptmann von Anfang an bewußt gewesen, nicht als Charakteristischer Alltagsmensch, sondern als Dichter, der in seiner Heimat wurzelt, seinem Volk sich immer verbunden weiß, aber auch fühlt, was er der Menschheit schuldet. Hauptmann ist nicht ohne Schicksal, und wiederum Schicksal nicht ohne Hauptmann zu denken. So eng gehören sie zusammen. Wie viele seiner Stücke spielen doch in Schicksal und woher die Lebensgröße all dieser Männer und Frauen aus dem schlesischen Volk. Nur wenn selbst Weber- und Bauernblut in den Adern fließt, der konnte Gestalten schaffen wie die Weber, den Fuhrmann Hentschel, die Rose Bernd und viele andere. Wo immer seine Stoffe er der Heimat

Was ist erstrebenswert.

Von Gerhart Hauptmann.

Es erstreben?
Das Volk der Einzelnen.
Der Staat der Individuen.
Die Gerechtigkeit der Einzelnen.
Die Herrschaft der Götter.

Hauptmann Kaleidoskop.

Allein Urteile von Zeitgenossen.

Dem von Dr. Ludwig Maruse bei Franz Schöndorfer in Berlin herausgegebenen „Schönen Werke“ Gerhart Hauptmanns und sein Werk, einer Sammlung von Aufsätzen, in denen sich der Dichter und sein Schaffen im Geiste der verschiedensten Individualitäten vielfach spiegeln, macht es sich ein Vergnügen, F. H. Hauptmann unter dem Titel „Der Kampf um Hauptmann“ zur besonderen Aufgabe solche Spiegelung in ihrer eigenen Mannigfaltigkeit und ihrem Widerspruch zu wiederholen. Welche Aufsätze, die solche Urteile frühzeitig erkennen und Anmerkungen über das ungenügende Werk sind wie aus innerer Verbindlichkeit. Abhängig von dem Gesichtspunkt der Betrachtung und der Betrachteten können hier nicht wiederholt werden: aber es ist auch anzusehen, ja es wirkt mit besonderem Reiz, aus dem zusammengebrachten Material, zumal es teilweise aus originellen Quellen geschöpft ist, einzelne wie neben und gegen einander zu stellen. So seien sie hier ohne weitere Verbindung aneinander gereiht.

Er erschien mir einfach als die Erfüllung
Wens.
Und es, wie man behauptet, eine Forderung.

entnimmt, hat er dem schlesischen Menschen ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Selbst ein Sohn des einfachen Volkes, konnte er auch die Seiten der Armut um so tiefer mitfühlen, wurde er als Dichter der geborenen Anwalt der Entbehrten. Schon im Prometheus ist ihm diese Sendung bewußt, er kann nicht in Schönheit schmelzen, während Menschen um ihn herum in Glend verkommen. Kräftig ist er: „was fordert ihr mit euren Schreien?“ so gibt er selbst die Antwort: „ich will, ich will, ihr fordert Euer Recht.“ Und im „Nachzug“ singt er: „das Lied von unserem Jahrhundert“:

Willst lernen, Knecht, das heilige Lied,
so lausche dem Rohen der Minen,
so meide das schlaftrüge, ländliche Lied
und folge dem Gang der Maschinen;
beachte den Funken im Augen der Dicht,
des Schiffes schwindelnden Wellenpfad,
und weiter, o beug dich nieder
zum Herzen der Armen, mitteilend und mild,
und was es dir zitternd und weinend entfällt,
erfleh es in Tönen dir wieder!

Damit ist ein neues Reich der Schönheit entdeckt, neben der Natur das der Arbeit. Das herausstehende so late Zeitalter findet in Gerhart Hauptmann seinen höchsten Verkörperer. Was bisher unheimlich war in der Poesie, geschah durch Hauptmann wurde das Proletariat, die Masse, die bühnenfähig, als am 20. Oktober 1890 sein Drama „Vor Sonnenaufgang“ über die Bretter ging, um einen Sturm der Begeisterung und wider ihn zu erregen. Sind schon hier Jugendbegeisterung aus dem seiner Primat Salzbrunn beobachteten Rollenreiter wirksam, so konnte auch nur ein Schiller die schlesische Arbeiterklasse schreiben, dem nicht nur die Sprache dieser Arbeiter, dem auch ihre Seele vertraut war. Die heilige ernst nahm er es mit seinem Künstlerberuf! Nicht allein die geschichtlichen Urkunden stützte er, durch sternen Auszeichnung übertrug er sich von dem Glanz der Weberhöfer Sängerkrieg und Peterswaldau und erlebte das Drama mit hellem Herzen, ehe er es niederschrieb, eingehend der Erzählung vom Großvater, der auch in jungen Jahren als armer Weber hinterm Weßthul Knecht gelebt — wie die Bildung an seinen Vater Robert Hauptmann besaß. So dampft der nationalische Prolet der Heimatscholle durch alle Werke, die sich auf dem Heimatboden abspielen, sei es, daß sie uns in die schlesische Ebene führen, sei es, daß sie uns in Knecht's Knecht verlegen. Nur wer die Wahrheit des Dichters und Quellgeister hört selber räumen füllte, wird den Vollgenuss der Märchenbildungen haben, die uns der Dichter in der „Verfälschten Glocke“ und in „Pippa“ schenkte. Ein schlesischer Webermädchen gab ihm den Anreiz zu der gläubigen Dichtung „Hanneles Himmelfahrt“. Ein schlesischer Schwärmer aus dem Lande der Schwerkrieg und Jakob Böhme ist „Emanuel Quindt“, der Herr in „Christo“. Heimatbildung ist auch eine seiner jüngsten Schöpfungen, sein landliches Liebesgedicht „Anna“, dem ein Liebeserlebnis aus seiner Glogauer Landwirtzeit zu Grunde liegt,züge seines Vaters, des menschenfreundlichen Wirtes zur „Preussischen Krone“ trägt der schlesische Arbeiter im „Fuhrmann Hentschel“, während Einkäufe seiner in Hermann erzeugten Mutter Marie, einer geborenen Strohflöte, sowohl in seiner persönlichen Religiosität, wie auch in manchen Gestalten der Dichtung zu finden sind, so im alten Hille in „Webern“, in den Eltern Webers in dem „Einamen Menschen“ im Buchhändler August Eil, im Vater der Rose Bernd, nicht zuletzt in dem Glogauer Heiland, Emanuel Quindt. Nie hat er vergessen, was er als Mensch und Künstler seinen Schlesiern verdankt. Und doch wurde er nicht der

Heimat- und Mundartdichter im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Schlesien liebt er als ein Stück Deutschland, und seine Schiller sind deutsche Menschen, mögen sie ihr Inneres auch nicht anders als in den vertrauten Tönen ihrer Mundart ausdrücken. Und je ehter sie werden, um so härter wider Mißgeschick. Das Schicksal seiner Gestalten ist gerade so, wie es es heillosig und heillosig belüßt und gestaltet, eine Vereinerung deutschen Volkstums geworden. Und ob er auch andere Winkel seines vaterländischen Lebens, wie Hübner bei Naen, wie Götter bei Berlin, ob er auch ferne Länder sah, Italien, Amerika, Griechenland, das Heimat so ihn nicht zurück in sein Dichtertum, den Wissenstein am Fuß der Schneenorden in Amelendorf. Die Heimatliebe zeigt uns des Dichters deutsches Herz.

Die Schiller dürfen ihn mit Stolz den ihren nennen, aber wir wollen uns auch als Deutsche daran freuen, daß uns in Hauptmann ein Stern erster Größe am deutschen Dichterkreis leuchtet. Einst war der Name Hauptmann ein Kampfschrei, wiederholt fand er stürmischen Widerspruch, am stärksten beim Sonnenaufgangsdrama, dann durch die Weber, endlich durch das Festspiel von 1918. Doch unheimlich ging er seinen Weg durch Kämpfe zu neuen Siegen, bis die Breslauer Tage mit ihrer einmütigen Huldigung, der in Bremen und Hamburg bald darauf ähnliche Ehrungen folgten, ihm die ersehnte Anerkennung brachten, die schlesische, die ein Künstler erleben kann, ein Liebling des Volkes zu sein. Und doch hatte der wie wohl nie ein deutscher Dichter bei Schlesiern gelebte solcher Ehre nur das dankbare Bekenntnis entgegenzustellen, daß er alles, was er sei und leiste, nur seiner Mutter Deutschland zu danken habe. Immer wieder verläßt man den Dichter in den Streit der Parteien, sei es aus Abneigung sei es aus volkstümlichem Gebiete, hineinzusetzen und veranlaßt Freilicht's Wort: „Der Dichter steht auf höherer Warte als auf den Gassen der Partei.“ Man verzeihe dem Dichter damit auch freudlich an dem tiefen Zerknirschung seiner Werke, an der Hebräer Lebensvollständigkeit, an dem Jauer der Sprache, die sich ebenso genau an Sandtschaft und Bildungsgrad der Personen anpaßt, wie sie jeder Seelenbewegung frei sich anschmiegt. Der Dichter sollte seiner Rechtfertigung seines Deutlichums bedürfen, der den Florian Geyer, den Meister Heinrich, den Michel Bellriegel schuf. Wer in der Jahrhundertgeschichte das Drama des deutschen Bauernkrieges und das tragische Schicksal Schicksal seines Helden Florian Geyer tief erschallert erlebt, begreift, wie schwerlich entzweit sich der Dichter fühlen mußte, als dies Werk bei der Erstaufführung gänzlich durchfiel, an das er seine beste Kraft gesetzt hatte. War das nicht das deutsche Volk gegenwärtiges Schicksal: kämpfen um die Freiheit gegen brutale Gewalt, aber gerissen und schmerzlos in einschüchternder Stunde, die Masse querschlüssig und eigensinnig, unfähig übertragende Größe anzuerkennen und nun dieser Treulose Florian Geyer, dem „ein brennendes Licht durch sein Herz“ fließt, der ob er seine Hoffnungen begraben muß, seinen Bauern die Entlastung entgegenschiebt, den besten Handel, die edelste Sache, die heilige Sache, die Gott einmal in eure Hand gegeben hat und niemals nimmer, — in euren Händen ist sie gewest wie ein Kleinod im Sack! Dieser Volksführer, der sich zum letzten Kampfe rüstet im Gedanken an Deutschland: „Deutschland ist ein gut Land, ist aller Länder Krone, hat Gold, Silber, Brot und Wein genug, zu erhalten dies Leben reichlich. Aber es ist der Ameltracht kein Gutes“... der deshalb den Dolch in die Kirchenfenster stößt mit den Worten: „der deutschen Völktracht mitten ins Herz“ — ein solcher Dichter sollte sein Deutschtum beweisen müssen?

Andere Leute — welche Fälle von Problemen, die der Dichter, ausgerüstet mit dem Reiz der Dichterschaft wie mit feinsten Tastorganen der Seele, künstlerisch zu bewältigen übernimmt! Es ist hier nicht der Ort, allen den sozialen, ethischen, religiösen, philosophischen Strömungen der einzelnen nachzugehen, die in Hauptmanns Schaffen sich widerspiegeln. Man hat im Volk wie im Gymnasium, im Trapißchen wie im Realgymnasium eine Empfindung. Nichts Menschliches ist dem Dichter fremd, man hört durch alle seine Stücke den Glockenton des Mittelalters klingen, mit dem sich ein anderer Ton vermischt, der Ton der Gegenwart. Das Gedicht „Hanneles Himmelfahrt“, „Webern und Himmelfahrt“ gibt das große Bildmotto für die Symphonie seiner Lebensgestaltung bis hin zu den letzten dramatischen Schöpfungen der Nachkriegszeit, dem „Weissen Hirschen“ und dem „Opfer“, die unsere Phantasie in ferne Zeiten und fremde Kulturen entführen. Hier wird auch durch den äußeren Rahmen nur noch sichtbar in Erscheinung treten, was schon in den früheren Stücken der Dichter verankert. Es sind die überhöhten reiner Menschlichkeit, es ist der Kampf des Menschen mit einem allgewaltigen Schicksal.

Das grauenvolle Erlebnis des Weltkrieges war ihm ein Ereignis von so übermenschlicher Tragik, daß nur eine notwendige und wohlthätige Verklärung uns ermöglicht davon zu reden, ohne dabei zugrunde zu gehen.“ Wie der lebende Montezuma dem christlichen Eroberer Cortez, dem weißen Heiland, nur den Fuch hinterläßt, so konnte auch Hauptmann den Krieg nicht segnen. Und als es doch kam, das scheinbar Unabwendbare, da sah er vier Söhne hinausziehen ins Feld, da schlug er seine Hände an zu dem errotenden Sana: O mein Vaterland, heiliges Heiliges Heimatland, da trank er den Kelch des Weltenschicksals mit seinem Volke, überzogen, daß ein Kampf der Not, es Notwehr, ein Kampf um Sein oder Nichtsein war. Und heute? Wer teilt nicht mit dem Dichter den Wunsch, daß solch Katastrophe nicht zum zweiten Male über sein Volk und über die Menschheit komme? Anstatt ihm einen Vorwurf zu machen, sollten wir ihm danken, daß er mit der Macht seines Wortes nach wie vor den deutschen Friedenswillen aller Welt kundgibt und für Verständigung der Völker zu friedlicher Kulturarbeit eintritt. Man lege schon vor dem Kriege im Ausland seinen Worten mehr Gewicht bei als dahem! Während das offizielle Deutschland am 30. Geburtstag des Dichters vorüberging, erhielt er den Nobelpreis und nannte bei dieser Gelegenheit den Völkfrieden „den erhabenen Nobelpreis der Menschheit“. Er wurde Ehrendoktor von Oxford, gab aber im Kriege aus nationalem Ehrgefühl diesen Titel an England zurück.

Mögen sich die Lebensformen in Deutschland gewandelt haben, die Idee Deutschlands, sein Kulturbau liegt dem Dichter am Herzen, Deutschland zu retten, damit die Welt nicht verarmt, das ist die Aufgabe. „Weh ihr, wenn dein Herz uns nicht mehr schlägt, deine Seele uns nicht mehr tröstet und dein Strahlenblick uns nicht erhellt. So manches schöne Wort hat er in letzter Zeit geprägt für das, was seine Seele bewegt. So in Frankfurt in einer Götter-Rede: „Es ist nicht recht, nur das Schwert als Symbol des Nationalen anzuerkennen. Der Spaten des Landmannes, die Hand des Arbeiters, die Kelle des Bauers, das Haupt des Denkers scheinen mir viel bessere Symbole zu sein.“ Oder jene Sätze in Wien von der Vaterlandsliebe: „Es war im Grunde kein großes Verdienst, das mächtige, glückliche und üppige und durch glanzvolle Aufreizungen und dramatische Zwischenstücke der Repräsentation unterhaltene Deutschland zu lieben. Anders steht es mit der Liebe, die Deutschland heute

Beethoven'sche Werk unserer Tage; in dieser geblühten Größe allein liegt ein Weltgefühl von verwandter tragischer Macht.

Alfred Kerr.

Über die „Verfälschte Glocke“:
Was den arbeitsamen und den feurigen Seelen, der deutschen Romanistik in ihren schönsten Träumen vorgeschwebt hat, was aber von den Romanistiken niemand so zum vollendeten Kunstwerk hätte gestalten können, weil es ihnen an der besonnenen Beherrschung ihrer Stoffe und auch an plastischer Kraft gebrach, das hat der Dichter unserer Zeit in herrlicher Weise verwirklicht.... Das ist die Kunst eines großen Dichters, daß unter seinen Händen Phantasiegebilde wahrer werden, als was uns in Wirklichkeit umgibt.

J. B. Widmann.

Wie so viele andere neuzeitliche Erzeugnisse bedeutet es weniger einen Fortschritt über den Naturalismus hinaus, als vielmehr einen ganz entschiedenen Rückschritt zu alter Mode, und stellt es sich auf das unerkennbarste als ein Epigonenwerk dar, mochte auch sein Erfolg ein noch so lauter und ungewöhnlicher sein.

Johannes Schlaf.

Über den „Fuhrmann Hentschel“ (Aufführung in Paris):

In ihm fand das Publikum jenen Teil des dramatischen Geistes wieder, der den sozusagen französischen anseht: die Klarheit und Richterlichkeit, die genauen und knappe Zeichnung der Charaktere, verbunden mit einem Vorzug, den das deutsche Ingenium barock, nämlich: das außer-

meinde, so sollte ihr erster Paragraph in Zukunft lauten: Wegen Unvollständigkeit wird bekräftigt, wer Herrn Gerhart Hauptmann mit dem Namen von Ellen in legend einer Hinsicht zu vergleichen sich erdreißt.

Maximilian Harden.

Das deutsche Drama kann auf diese, das Beste greifende Begabung voll Erwartung und voll Zuversicht blicken und kein wohlfeiler Spott und kein oberflächliches Gemügel wird seinen Weg aufhalten.

Dito Brahm.

Hauptmann ist wohl ein Dichter, aber sein Himmel hängt zu niedrig. Hauptmann ist kein starkes selbständiges Talent. Die „Weber“ sind sehr gut, „Hannele“ ist sentimental, alle übrigen Schriften haben wenig künstlerischen Wert. Jenseits kann man von ihm viel leicht noch etwas erwarten.

Für diesen Hauptmann habe ich ein Faible.

C. F. Meyer.

Von Jbren offenbar ist Hauptmann auf die Bühne geleitet worden, der mehr ein lyrisches und novellistisches als dramatisches Talent zu sein scheint.

Hauptmann hat eine enge und weiche, etwas ins Sentimentale gehende Empfindung und ein besonderes Talent für Darstellung von Nebenfiguren durch gehäufte Detail; er wurde ins Drama gedrängt, während seine Begabung und Art eigentlich für die kleine vollkommene Erzählung geeignet war.

Es ist die Unmittelbarkeit des Wortes, die ihm gegeben. Die kommt nirgendwo so zur Geltung wie auf der Bühne... Ein Plastiker mit Seelenkraft, ein Plastiker mit feinsten materieller Empfindlichkeit.

Franz Servaes.

Über die „Weber“:
Ein großartiges Machwerk, sozialdemokratisch, realistisch, dabei von krankhaft sentimentaler Mystik, unheimlich, nervenangreifend, überhaupt einfach schrecklich. (Wir gingen nachher zu Borchardt, um uns durch Champagner und Kaviar wieder in eine menschliche Stimmung zu versetzen.)

Hier ist Ludwig zu Glogauer-Schillingstift. Heillos erscheint auch das Stück? Wie denn? Durch familiäre Akte, wachsend in riesigen Maß, schreiet als Geldin die... Respekt vor dieser Selbst! Sie nimmt es mit dem Zirkeln der Heilensippe, mit einem Bar, Machel, Dithello auf.

Friedrich Spielhagen.

Über „Hannele“:
Mit großer Bühnenkenntnis hat er etwas geschaffen, was nur ein echter Dichter, vielleicht nur einer aus dem Regierungsbereich des Bergesieles Abzähl erfassen konnte.

Gustav Freitag.

Über „Florian Geyer“:
Nachdem ich eben Glog gelesen hatte, konnte ich mich mit „Florian Geyer“ nicht befremden, kimpfte mich aber durch. Der ist gut geordnet, aber der Geist fehlt. Der ist so sorgfältig rubiert, daß man wünschte, er wäre schlechter.

Auust Strindberg.
Es ist gewiß das stärkste nationale Drama der jetzigen Deutschen — aber viel mehr als das.... Der Florian Geyer ist das einzige

Hg. Jochowicz kaufte 70 Morgen Feld vom Grafen Polocz.
Hg. Krenzler kaufte das Gut Borsow.
Hg. Jochowicz kaufte 30 Morgen Feld.
Hg. Szypel kaufte erfolgreich mit Dollars und kaufte das Gut Borsow.

Hg. und Ministerpräsident Witos hat sich natürlich mit Kleinigkeiten nicht abgeben; er kaufte das Gut Wroblewice, Bezirk Tarnow, 300 Morgen Wald, 400 Morgen Feld, eine Mühle und ließ diese Güter auf den Namen seines Schwagers eintragen.

Hg. Margol erhielt 18 Morgen Staatsgrund.

Ackerbauminister Hg. Barzel schloß mit seinem Sohne und seinem Schwager Konrad über Hoflieferungen aus den Staatsforsten, durch die der Staatskassendruck am Milieu gesichert wurde.

Hg. Siapiński erkaufte das Gut Kłomowa und Petrolengruben um 350 Millionen Mark!

Bemerkung sei hierzu, daß vorstehende Angaben aus einer nationaldemokratischen Zeitung stammen und daher nur Namen von Abgeordneten aus anderen politischen Lagern angeführt werden. Viele Abgeordnete es bei den sogenannten Patrioten gab, die Konjunktur dazu benutzten, um sich auf mehr oder weniger rechtliche Weise zu bereichern, darüber schweigt dieses Blatt aus verständlichen Gründen. Jedenfalls beweist diese kleine Auslese, daß es den sogenannten „Vollverkauften“ in Polen gar nicht so schlecht ging, daß sie es verstanden haben, ihr Schicksal ins Trockene zu bringen. Ob es auch ihren Wählern so gut ging, das ist natürlich eine ganz andere Frage.

Neue Schriften.

Die Gattenwahl beim Menschen mit Rücksicht auf Sinnesphysiologie und allgemeine Biologie. Von Havelock Ellis. Autorisierte deutsche Ausgabe besorgt von Dr. Hans Kurella. 3. Auflage. XIII und 338 Seiten. Verlag von Curt Kabisch, Leipzig.

Havelock Ellis ist der Typus des modernen Naturforschers. Aus tausend Quellen, aus allen Gebieten menschlichen Wissens strömt ihm das Material zu, Berge von Tatsachen: Messungen, Statistiken, ärztliche Beobachtungen, Reiseberichte, Kundendokumente aus allen Zeiten und aus allen Ländern, persönliche Bekenntnisse, physiologische, chemische, physikalische Tatsachen. Wir bewundern eine Synthese der Wissenschaften, wie sie zu keiner andern Zeit und vielleicht auch kaum einem anderen Forscher möglich gewesen wäre. Man betrachte etwa die statistischen Zahlenreihen, Kurven und Zusammenstellungen über die Periodizität des geschlechtlichen Instinktes beim Menschen, die in Ellis' Studie über „Geschlechtstrieb und Schamgefühl“ enthalten sind; oder die Beispiele von Schilderungen weiblicher Schönheit, die dem Beweise dienen, daß das Schönheitsideal im Wesentlichen bei allen Völkern und zu allen Zeiten das Gleiche sei („Die Gattenwahl“) — woraus sich, nebenbei, für die Ästhetik die wichtige Feststellung ergibt, daß man berechtigt ist, von einer objektiven Schönheit des menschlichen Körpers zu sprechen. Von ganz besonderem Interesse für Ärzte und Psychologen ist auch die „Kasistik der psychosexuellen Entwicklung“, die seinen Studien im Hinblick beigegeben ist; Kranke und Gesunde schildern ihr sexuelles Verhalten von der Kindheit an und wo ihre Darstellung subjektiv vom Tatsächlichen abweicht, ist sie fast noch wertvoller als dort, wo sie objektiv ist.

Es erübrigt noch zu bemerken, daß Havelock Ellis in der ausgezeichneten Uebersetzung von Dr. Hans Kurella dem deutschen Publikum allgemein zugänglich ist — in einer Uebersetzung, die sich wie ein Original liest.

Das Geschlechtsgefühl. Eine biologische Studie von Havelock Ellis. Autorisierte deutsche Ausgabe besorgt von Dr. Hans Kurella, 3.

Diele krebt zur Vereinerung, durch Vereinerung erstreckt sich der Friebe, das heißt die Ruhe: in der erreicht, nicht man aber auch vom Friebe nicht mehr allzu fern.
Gerhart Hauptmann.

Um das Erbe der Dremendts.

Roman aus der Gegenwart von J. Arnefeld.

(21. Fortsetzung.)

Er, der alles, was er war und besaß, den Dremendts verdankte, begnügte sich nicht mit der sorglosen Zukunft, die Baron David ihm auf jeden Fall gesichert hatte. Seine Habgier wollte alles an sich reißen, das ganze Riesenvermögen, die unumschränkte Gewalt darüber.

Aus Adolf Lauterbachs Worten an seine Schwester ließ sich klar der Schluß ziehen, daß er auf irgend eine Weise von Baron Davids Abkömmling, seinen Sohn oder dessen Nachkommen zum Haupterben zu machen, erfahren und mit Valentin darüber gesprochen hatte.

Abnungslos natürlich, welche Pläne dies in dessen habgieriger Seele wirkte. Als er dann, offenbar wieder nur durch Zufall, diese Pläne ohnte und Valentins Schritte überwachte, mußte er sterben; ebenso Andreas, der, jünger und kräftiger als sein Bruder, diesen wahrscheinlich überlebt hätte und nicht nur Erbe, sondern auch Testamentsvollstrecker geworden wäre.

Außerdem war er überhaupt ein stiller Gegner Valentins. Dann wurde die Verbindung mit Melanie angebrochen, gleichzeitig aber auch dafür ver-

erweiterte und verbesserte Auflage. Verlag von Curt Kabisch, Leipzig.

Die tägliche Erfahrung lehrt, wie wichtig gerade die Aufklärung über das Geschlechtsleben ist: dem Buge ist daher die weitest Verbreitung zu wünschen; werden die Leser die Erkenntnis, die aus seinem Inhalte gewonnen werden kann, in der rechten Weise an, so wird unermesslich viel Leiden und Elend verhindert werden können.

Die rege wissenschaftliche Tätigkeit, die gegenwärtig auf dem Gebiete der Sexualprobleme herrscht, kann nur die Erkenntnis in einer der wichtigsten Lebensfragen begrüßt werden, umso mehr, wenn sich ein Gelehrter von der Bedeutung Havelock Ellis' sich damit befaßt. Er hat mit wahrem Bienenfleiß eine Fülle von Material zusammengetragen, um den zur Behandlung gelangenden Gegenstand sorgfältig und allseitig zu beleuchten. Aber es ist nicht bloß dankenswerter Sammelleiß, der die Ellis'schen Arbeiten zu dem wissenschaftlichen Rang erhebt, der ihnen zukommt. Eine Masse von Tatsachen, die diese noch so wichtig und noch so zahlreich sein, kann niemals Wissenschaft bedeuten, wenn sie wirklich nur aufgezählt und nebeneinander gestellt sind, wie Bücher in einer Auslage. Bei Ellis aber sind sie mehr; sie sind Belege und Beweisstücke für Ideen, die in ihrer Gesamtheit eine moderne Sexualtheorie darstellen. Ellis ist in seinen theoretischen Folgerungen sehr vorsichtig. Jeder Schritt, den er macht, ist durch Erfahrungen gedeckt, jeder Satz durch empirische Dokumente zum mindesten wahrheitlich gemacht. Um so sicherer ist die Erkenntnis, die auf diesem Wege dem Dunkel der natürlichen Zusammenhänge abgerungen wurde.

So fügen sich Havelock Ellis' Arbeiten mit schöner Gefühlsmäßigkeit zu einem Gebäude zusammen, in dem sich die wissenschaftliche Forschung der nächsten Jahrzehnte behaglich einrichten kann. Es ist wahr: sie wird sich bei diesen Resultaten nicht für alle Zeit beruhigen, aber sie hat eine Position erreicht und hat Richtlinien gewonnen für weitere Detailarbeit.

Das deutsche Buch. Monatschrift für die Neuerscheinungen deutscher Verleger. 2. Jahrgang, 10. Heft. Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Auslandsbuchhandel. E. V. Leipzig. Preis 30 Mk.

Aus dem Inhalt: Die Schöpfungsgeschichte der Javaner. Die Philosophie am Scheidewege von Dr. Ragnard Schmidt. Tiermärchen aus der Saffee. Neue Bücher und Musikalien.

Gratifikation. Monatschrift für die heimische Volksbildungswesen. Nr. 1. 4. Jahrgang. Sudetendeutscher Verlag Franz Kraus, Reichenberg, Tschechoslowakei. 24 K. jährlich.

Im Eröffnungsheft des 4. Jahrganges der sudetendeutschen Volksbildungswesen „Heimatbildung“ steht Prof. Dr. Emil Lehmann in trefflichen Ausführungen mit dem Thema Arbeiterschaft und Heimatbildung auseinander. Er sagt da, daß Heimatbildung keine Parteilache sei, sondern eine allgemeine Völkler- und Menschheitsache. Er hebt hervor, daß der Gedanke der Heimatbildung selbstverständlich für die neuzeitliche Industriebewegung von nicht geringerer Bedeutung sei wie für andere Schichten und Klassen und daß natürlich auch das Proletariat auf dem Wege der Heimatschule zu einem lebendigen Wissen aufsteigen könne. Die Heimatbildung weicht der sozialen Frage keineswegs aus, wenn es auch nicht ihre Sache sein kann, sie zu lösen. Sie ist eine Bildungsbewegung, die in allen deutschen Ländern mit elementarer Kraft herantreibt. Obi. Josef Blau würdigt den alten Abraham a Santa Clara, Leppa behandelt Wahls's „Schloß Weltfern“, Dr. Oswald „Gottfried Keller in seinen Briefen“, weitere Aufsätze gelten der Volksbücherei, der Laienbühne, den Bildungsausschüssen und Sommerveranstaltungen.

gearbeitet, Andrea an ihre Stelle zu setzen, wenn der erste Plan mißlang.

Die im letzten Moment von Harnper — der niemand anders war als Valentin — gemachte Liebeserklärung bewies dies zweifellos. Darum ergab er sich auch so bereitwillig in Valentins Abweisung. Sicher hatte er die Absicht, eines Tages, wenn erst Gras über die Geschichte gewachsen war, Andrea selbst als Enkelin Baron Davids zu „entdecken“ und zu seiner Frau zu machen oder sie überhaupt erst als solche zum Vorschein zu bringen.

„Welch ein Mensch!“ dachte Gernau wieder und wieder. „Und zu denken, daß ich ohne die beiden Fingerabdrücke den Zusammenhang dieser scheinbar so ganz in Verbindung stehenden Vorgänge herausgefunden hätte! Hieß ich doch anfangs Rebhach für den Mörder vom Winterhaus.“

Dann sprangen seine Gedanken ab zu den geringen Ereignissen.

„Aber wo bleibt er denn nur?“ dachte er, ungeduldig ans Fenster tretend und die Straße hinabschauend. „Schon zehn Uhr vorüber! Warum kommt er nicht wie sonst, um nach Baron David zu sehen und ihm über das Feuer Bericht zu erstatten, worauf hier schon alle ungeduldig warten? Sollte er Verdacht geschöpft und mich etwa doch im Schleichdarschtrupp bemerkt haben? Aber nein — dann hätte ich wohl kaum mehr.“

Auf der Straße vom Meierhof her näherte sich jetzt eine Gestalt.

Handel und Volkswirtschaft.

Der südslawische Handelsvertrag mit Polen.

Die Delegation des Königreiches der Serben, Kroaten und Slovenen, die in Warschau den Handelsvertrag mit Polen abgeschlossen, ist nach Belgrad zurückgekehrt. Der Korrespondent der „Prager Presse“ nahm die Gelegenheit wahr, den Führer der Delegation, den Minister Dr. Velizar Janković, zu sprechen um sich über die Aussichten der Handelsbeziehungen mit Polen und überhaupt über die Eindrücke, die sie in Polen erhalten, zu erkundigen. H. Dr. Velizar Janković ist ein bekannter wirtschaftspolitischer Fachmann, der in mehreren Kabinetten Portefeuilles volkswirtschaftlicher Natur inne hatte und öfters an der Spitze wirtschaftlicher, ausländischer Delegationen gestanden ist. Seine nahen Beziehungen zum Ministerpräsidenten Pašić, sowie zum Königshof geben seinen Missionen einen besonderen Charakter.

Minister Dr. Velizar Janković ist offenbar sehr befriedigt von seiner Reise zurückgekehrt. Die Empfänge waren überall glänzend, trotz der modernen demokratischen staatlichen Einrichtungen hat die polnische gesellschaftliche Kultur nichts von dem alten Glanze eingebüßt.

Die schönen Empfänge haben gewiss das ihrige dazu beigetragen, die südslawische Delegation bei guter Stimmung zu erhalten und dadurch die Arbeit, die infolge der kurz bemessenen Zeit ganz bedeutend war, zu erleichtern, jedoch die Hauptsache waren sie nicht. Sie waren nicht einmal die Nebensache. Es galt in einem raschen Fluge die Bodenrichttümer und Industrieerzeugnisse Polens zu überblicken und dann zu überlegen, welche Reichtümer, in welchem Ausmaße, unter welchen Bedingungen und auf welchem Wege ausgewechselt werden könnten, schließlich aber alle diese Erwägungen in einen staatsrechtlichen Vertrag zusammenzufassen. Die Vorarbeiten sind bereits früher durchgeführt worden und nur dank dieser Vorarbeiten und dem Entgegenkommen seitens der polnischen Regierung konnte alles so gut von statten gehen.

Es hat sich gezeigt, dass eine bedeutend größere Menge von materiellen Gütern gegenseitig ausgetauscht werden kann, als die allgemeine Meinung früher angenommen. Polen hat für die Südslawen einen Wert als wirtschaftlicher Faktor gewonnen. Die Handelsbeziehungen mit Polen werden wahrscheinlich eine für Polen aktive Bilanz ergeben, das heißt, es wird nach den südslawischen Ländern mehr ausführen als aus denselben einführen können. Das Königreich SHS wird von seinen Hauptausfuhrartikeln nach Polen sozusagen nichts austauschen können. Unser Getreide, Holz und Vieh kann Polen nicht brauchen. Wohl aber kommen Artikel, die zwar keine Hauptprodukte sind, aber dennoch bei der Ausfuhr eine bedeutende Rolle spielen, in Betracht, wie z. B.: Pflaumen, Pflaumenmasse, Tabak und noch andere landwirtschaftliche Erzeugnisse, besonders aber Wein. Für die Aufnahme dieses Artikels ist seitens Polens großes Entgegenkommen gezeigt worden. Es können unbegrenzte Massen unter sehr geringen Zollsätzen eingeführt werden. Weil auch die Heftung besteht, dass die Qualität unserer Weine den polnischen Bedürfnissen entsprechen

wird, besteht die Hoffnung, dass sich Polen zu einem guten Abnehmer der südslawischen Weine entwickeln wird.

Bedeutend sind die Werte, die Polen nach Süden liefern könnte. In Betracht kommen: Naphtha, Rohöl, Erdöl und Naphthaprodukte, ferner ist ein größeres Quantum von Steinsalz vereinbart worden, sodann größere Mengen von Zucker und schließlich können noch verschiedene Industrieerzeugnisse in Betracht, besonders aus der Eisen- und Textilbranche. Auch chemische Fabrikate und manche Galanteriewaren könnte unser Königreich aus Polen beziehen.

Der Handelsvertrag ist auf Grund der Meistbegünstigung abgeschlossen worden, wobei Polen alle möglichen Erleichterungen zugestanden wurden, die in diesem Rahmen möglich waren — besonders was die Eisenbahnzölle und Zollsätze betrifft.

Natürlich darf man jetzt nicht annehmen, dass die Handelsbeziehungen mit Polen gleich riesig in die Höhe gehen werden. — Neue wirtschaftliche Bahnen werden nicht über Nacht gebaut, sondern müssen sich langsam entwickeln. Die Wirtschaft ist viel konservativer, als die Politik und ein solider Belgrader Kaufmann, der z. B. bisher aus Brünn gut bedient worden ist, wird nicht gleich nach Lodz übergehen. Der Handelsvertrag mit Polen hat einen idealen politischen Wert, weil er eine Umsetzung der Konzeption der Kleinen Entente auf das wirtschaftliche Gebiet ist. Es wird sich jedoch aus ihm ohne Zweifel auch ein realer wirtschaftlicher Wert entwickeln.

Die Nacharbeit der Frauen in Polen. In Verfolg der Bestimmungen des 19. Artikels des am 28. Juni 1919 in Versailles unterzeichneten und von Polen ratifizierten Traktats trat die Polnische Regierung am 14. Januar 1921 der internationalen Konvention über das Verbot der Nacharbeit für Frauen in der Industrie, die in Bern am 26. September 1906 unterzeichnet wurde, bei.

Die amtliche Erklärung über den Beitritt Polens zur genannten Konvention wurde in Nr. 19 des „Dz. Ust.“ bekanntgegeben. Die Konvention bestimmt im 1. Artikel, dass die Nacharbeit für Frauen, die in der Industrie beschäftigt sind, grundsätzlich verboten ist. Das Verbot der Nacharbeit bezieht sich auf alle industriellen Unternehmen, die mehr als 10 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigen, hingegen sind Unternehmen, in denen Familienglieder beschäftigt sind, davon ausgeschlossen. Nach der Konvention hat jeder dazu gehörige Staat zu erklären, was er unter gewerblicher Anlage versteht. Zu diesen Anlagen werden auf jeden Fall die Gruben zählten.

Die Nachruhe der Frauen muss mindestens ununterbrochen 11 Stunden während, diese Ruhezeit muss ohne Rücksicht auf die Gesetzgebung der einzelnen Staaten die Nachstunden zwischen 10 Uhr abends und 6 Uhr morgens umfassen.

Das Verbot der Nacharbeit kann aufgehoben werden: 1) Bei Betriebsstörungen durch höhere Gewalt, die nicht vorausgesehen waren und keinen periodischen Charakter besitzen.

2) in Fällen, da verarbeitete Rohstoffe oder halbfabrikate Waren vor der un-

Gernau öffnete das Fenster und blickte ihr ungeduldig entgegen. Aber es war nicht Valentin u. Hergel, sondern der alte Pösch, der abermals nach Wiesental kam.

Als er näher heran war, bemerkte Gernau, daß der Alte anders ausah als sonst. Gang und Haltung waren strenger, und der Blick, mit dem er die Fenster des Schlosses jetzt überflog, hatte statt des bisherigen verlorenen Ausdrucks etwas Entschlossenes, beinahe Triumphierendes.

„Er weiß, was er bisher vergeblich suchte!“ flüsterte Gernaus Instinkt ihm zu. Und dann: „Er kommt, um zu sprechen, um sich zu rechtfertigen und kann mir im letzten Augenblick damit alles verderben!“

Blitzschnell eilte er hinab und Pösch entgegen. Dieser schien nicht sehr erbaud von dem Aufenthalt, den ihm die wortreiche Liebeswürdigkeit seines Nachfolgers verurteilte.

„Ich muß mit dem Herrn Baron sprechen“, sagte er endlich. „Melden Sie mich an und sagen Sie gleich, es sei sehr dringend!“

Dies bekräftigte natürlich nur Gernaus Vermutung.

Das ist leider momentan unmöglich, denn der Herr ist bei ihm und wie Sie wissen, dauert das immer lange. Der alte Schwäger muß ja immer erst den ganzen Dorfkalisch los werden, ehe er geht.“

Pösch schüttelte ein ärgerliches Gesicht. Und inzwischen kommt vielleicht der Heuchler angerückt, und dann kann ich erst recht nicht hinaus!“

„Was meinen Sie?“

„Ach, nichts...“

„Wissen Sie was, lieber Pösch, wir wollen inzwischen ein wenig dort in der Allee auf und ab gehen und plaudern. Da sehen wir, wenn der Doktor fortgeht, und auch jeden, der etwa kommt. Dabei vergeht uns beiden die Zeit.“

„Bah, ich habe gar keine Lust zu plaudern! Wenn einer das durchgemacht hat, was ich durchmachen mußte, und ist dann endlich so weit, daß er...“

Er brach ab, als habe er schon zuviel gesagt. Gernau schob seinen Arm in den des Allen und zog ihn mit sich fort.

„Kommen Sie nur! Ich wette, was ich Ihnen sagen will, wird Sie freuen!“

„Glaub's kaum. Was ist es denn?“

„Das: Ich will nächsten meinen Dienst hier qu'geben und trachte, es durchzuführen, daß Sie wieder auf Ihren alten Posten kommen.“

„— das wäre!“ Pösch schielte mißtraulich nach seinem Gefährten. „Was ist Ihnen denn nicht recht hier? Hat es Verdruss gegeben?“

„Nicht die Spur! Aber ich hatte immer das Gefühl, daß man Ihnen schwer Unrecht tat und ich Sie, freilich ohne es zu wollen, verdrängt habe von einem Posten, mit dem Sie doch durch so lange Jahre und treue Dienste eigentlich sogar verewigen sein müßten!“

Fortsetzung folgt.

vermeidlichen Vernichtung gesichert werden müssen.

In Industriezweigen, die dem Einfluss der Jahreszeiten unterliegen, sowie in Ausnahmefällen kann in jedem Unternehmen die Zeit der unterbrochenen Nachtruhe an 60 Arbeitstagen des Jahres auf 60 Stunden verkürzt werden.

Jeder der Staaten hat Verordnungen herauszugeben, die für die Sicherstellung einer strengen Durchführung der Konvention unumgänglich sind.

Vor einem Ausstand im polnischen Petroleumgebiet. — Die seit Montag geführten Verhandlungen der Delegierten der Arbeiter und Arbeitgeber im Naphthagebiet Kleinpolens über das Memorial der Arbeiter, das u. a. die Forderung einer 100-prozentigen Lohnerhöhung verlangt, sind Dienstag abgebrochen worden. Die Arbeiter nahmen die Bedingungen der Arbeitgeber nicht an und verliessen den Beratungssaal. Die Arbeitgeber beschlossen, die Löhne selbst auszugleichen, so dass der Ausbruch eines Streiks erwartet wird.

Das polnische Tabakmonopol. — Wie wir erfahren, baut die Monopoldirektion zur Verwirklichung des Gesetzes über Tabakmonopolgesetz durch Verneuerung der Maschinenzahl die Tabakfabrik in Lodz aus. Ferner wird der Ausbau der Fabriken in Radom und Monasterzysko (Galizien) energisch durchgeführt, während letzthin Verhandlungen bezüglich des Ankaufs von Gebäuden in Oświęcim geführt wurden, wo eine grosse Fabrik angelegt werden soll, die ganz Schlesien mit Tabakerzeugnissen zu versehen die Aufgabe hat.

Kleinbahn nach Mszczonow. In der letzten Sitzung des Eisenbahnrats wurde beschlossen, das Ministerium für Eisenbahnwesen zu veranlassen, im Finanzministerium um Zuteilung von Schienen und einer Unterstützung für die im Bau befindliche Kleinbahn nach Mszczonow einzukommen. Diese durch ein Konsortium von 4 Kreistagen gebaute Kleinbahn hat bereits die Vorarbeiten getan, so dass nur noch die Schienen benötigt werden. Falls die Finanzbehörden geneigt sein werden, dem Antrag des Eisenbahnministeriums Folge zu leisten, so würden die Kreistage noch in diesem Jahr die nötigen Schienen und etwa 250.000.000 Mk. erhalten. Wenn dann die gleiche Summe auch unter ihnen aufgebracht wird (was für 4 Kreistage keine allzuernste Aufgabe darstellt), so wird die Aufnahme des Verkehrs auf dieser wichtigen Verbindungsader in der

ersten Hälfte des kommenden Jahres möglich sein.

Erhöhung der Zollgebühren. Mit dem 11. November tritt eine Verordnung der Minister für Finanzen sowie Industrie und Handel bezüglich der Aenderung des normalen Zollmultiplikators in Kraft.

Danach wurde die Höhe des Zuschlags zur normalen Zollgebühr (des normalen Zollmultiplikators), denen die im 1. Artikel der Verordnung vom 26. Juli über Zollwesen angeführten Waren unterliegen, bis auf weiteres auf 149.900 Prozent (Multiplikator 1.500) festgesetzt. Die bisherige Höhe des Zollzuschlags (Multiplikator 800) wird im Laufe eines Monats nach Inkrafttreten der Verordnung angewendet werden, wenn die Waren spätestens am Tage der Inkrafttretens der neuen Gebühren verpacktet worden sind.

Zollfragen. Am 16. November wird im Ministerium für Industrie- und Handel eine Sitzung des Zollkomitees stattfinden, in der über die laufenden Zollfragen beraten werden wird.

Beilegung des polnischen Bergarbeiterstreiks. Am 2. November brach im Dabrowaer und Chrzanower Kohlengebiet in allen Steinkohlengruben ein Bergarbeiterstreik aus. Daraufhin entsandte das Arbeitsministerium den Arbeitsinspektor Klotz nach dem Streikgebiet zwecks Vermittlung zwischen den Bergwerksbesitzern und den Arbeiterberufsverbänden sowie schleunigster Beilegung des Streiks. Nach 2-tägigen Verhandlungen gelang es, eine Verständigung zwischen beiden Seiten herbeizuführen, so dass am 8. November um 6 Uhr früh die Arbeit in den Kohlengruben wieder aufgenommen werden konnte. Am gleichen Tage wurde eine Vereinbarung zwischen den Bergwerksbesitzern und den Arbeitern unterzeichnet, die vom 1. November 1922 bis zum 1. Mai 1923 verpflichtend wird.

Die Saumseligkeit d. polnischen Zollämter. Das Eisenbahnministerium erhält von allen Seiten Klagen über ungebühriges und langsames Verfahren der Zollämter an den Grenzstationen. Schnellzüge, ja sogar Transitzüge müssen oft 2 bis 3 Stunden warten wie das in Dziedziec der Fall ist. Das sind Rekorde, die bisher im Zollwesen einzig dastehen. Die Russen, die ihrer Ungeschicklichkeit wegen berüchtigt waren, haben den Schnellzug Warschau-Berlin in Aleksandrow im Verlaufe von 40 Min. revidiert, was auch noch eine sehr lange Dauer war. Die polnischen Zollbehörden suchen sich mit der „Valutafage“ zu

rechtfertigen, die sie als einzigen Grund unserer finanziellen Kränklichkeit ansehen. Diese Beweisführung ist unzulänglich, da diese Revisionen während der Fahrt auf der Strecke Posen—Zbaszyn oder Dziedziec—Piotrowice vorgenommen werden können. Auf der Rückfahrt können sie überhaupt unterbleiben, da ja niemand gehindert werden kann, Valuten einzuführen. Indessen werden auf sämtlichen Grenzstationen alle nach Polen kommenden Züge in ebenso unsinniger Weise revidiert wie diejenigen, die nach dem Auslande fahren. In jedem Zuge aber befinden sich einige hundert Personen, die hohe Eisenbahnfahrpreise zahlen und 2—3 Stunden zwecklos aufgehalten werden.

Drohende Arbeitslosigkeit in der Juteindustrie Polens. — Die Flachs und Hanf verarbeitenden Fabriken Polens stehen vor einer schweren Krise. Die notwendigen Rohmaterialien sind nicht, oder unter grossen Schwierigkeiten zu unermesslich hohen Preisen erhältlich. Zur Verschärfung dieser Krise trägt auch viel das schlechte Wetter im Herbst bei, da die neue Flachsernte nicht hereingebracht werden konnte. Die Regierung ergreift keine Massregeln, die diesem Rohmaterialienmangel steuern würden, im Gegenteil, sie gestattet, dass die im Inland vorhandenen Vorräte ins Ausland ausgeführt werden, wobei Schleher und Wucherer fette Profite einheimen. Dass durch diese Wirtschaft 10 tausende von Arbeitern brotlos gemacht werden, lässt diese Herren ganz kalt. Der Bielitzer Betrieb (die Jute-Union), wo über 800 Arbeiterinnen Beschäftigung fanden, steht schon ein volles Jahr still. Nun soll zu diesem auch der zweite Betrieb in Bielitz von der Firma Deutsch teilweise zum Stillstand kommen, wo gegen tausend Arbeiterinnen beschäftigt sind. Dasselbe Los wartet auf die Betriebe von Zyrardow, Ozenetochau usw. so dass eine Armee von über 10.000 Arbeitern und Arbeiterinnen vor dem nahenden Winter arbeitslos werden sollen.

Ausfuhrabgabe für Eier. — Wie der „Dzien. Bydgoski“ berichtet, wurde die Abgabe für die Ausfuhr von Eiern von 40 Mark auf 75 Mark für ein Ei erhöht.

Verkaufsbureau der kleinpolnischen Zementfabriken. Im Sitzungssaal der Portland Zementfabrik A.-G. „Szczakowa“ in Krakau fand die konstituierende Generalversammlung des Verkaufsbureaus der kleinpolnischen Zementfabriken statt. In dieser Verkaufsvereinigung sind vertreten: Die Portland

Zementfabriks A.-G. „Szczakowa“, die Golleschauer Portland Zementfabrik A.-G., die Portland Zementfabriken Gorka und Podgorze.

Aus der polnischen Erdölindustrie. Die zum Ipa-Konzern gehörige galizische Karpathen-Petroleum-A.-G. und die Schodnica-A.-G. für Petroleum-Industrie verteilt 80 Prozent Dividende. Für die polnischen Betriebe der Schodnica werden in Dziedziec die „Dziedziec Sp. Akc. Naftowa“ mit 25 Millionen polnischer Mk. gegründet. Die Durchführung der Nationalisierung der Dziedziec Raffinerien der Schodnica soll nach der Ratifizierung des jugoslawisch-polnischen Handelsvertrages sofort erfolgen.

Die 98. Auktion der Danziger Herdbuchgesellschaft findet am 6. und 7. Dezember in Danzig-Langfuhr statt. Zum Verkauf kommen 20 Bullen, über 200 Kühe und 200 Färsen. Infolge der grossen Zahl der aufgetriebenen Tiere und des ständigen Fallens der deutschen Mark dürfte ein Kauf auf dieser Auktion für Züchter aus Polen sehr zu empfehlen sein. Alle Erscheinungen des Wirtschaftslebens deuten auf viel höhere Preise im Frühjahr hin. Die Ausfuhr nach Polen ist unbegrenzt, Papiere irgend welcher Art sind nicht erforderlich. Kataloge kostenlos ab 15. November durch die Geschäftsstelle, Danzig, Sandgrube 21.

Aus der russischen Textilindustrie. Im Hinblick auf den Mangel an Rohstoffen und Halbfabrikaten hat die Verwaltung der Textilindustrie des Gouvernements Tambow die Herstellung von Trikotagen eingestellt.

Wollberichte aus Australien. Sydney: Die dieswöchigen Auktionen eröffneten etwas unregelmässig. Gute Merinos blieben mehr oder weniger unverändert, für fehlerhafte Wollen war jedoch nie und da etwas niedriger anzukommen. Kontinentale Käufer verhielten sich sehr reserviert. Am letzten Auktionstage dieser Woche machte sich eine schärfere Konkurrenz fühlbar, da Amerika und England stärker eingriffen. Der Markt schloss mit steigender Tendenz.

In Melbourne war die Stimmung ungefähr wie in Sydney, mit der Ausnahme, dass England Hauptkäufer geblieben ist. Alle besseren Genres blieben unverändert, Zugmacher-Crossbreeds waren ab und zu billiger.

Nächste Woche werden Auktionen in Sydney (88.000 Ballen), und in Adelaide (25.000 Ballen) am 10. d. M. stattfinden.

Winkelhausen

Spezialität: WEINBRÄNDE

Zakłady przemysłowe Winkelhausen, Tow. akc., Starogard-Pomorz, gegr. 1846.

Generalvertretung: Dem Handlowo-Przemysłowy H. Podkomorski i Ska, Warszawa, Nowy Świat 2. — Telefon 276-32. Zu haben in erstklassigen Weinh-, Spirituosen- u. Kolonialwaren-Handlungen.



Gesangverein „Gloria“.

Am Sonnabend, den 18. November, in der Turnhalle des Lodzer Sport- und Turnvereins, Bankoutastraße 82:

Großer Unterhaltungsabend

zugunsten des Glockenfonds für die Maria-Himmelfahrtskirche in Lodz.

Im Programm sind außer Gesang-, Musik- und humoristischen Vorträgen auch verschiedene Überraschungen vorgesehen.

Nach der Vortragsfolge **Tanz.**

— Beginn 8 Uhr. — Reichhaltiges Büfett. — Gäste willkommen! —

Am Donnerstag, den 23. November d. J., um 8 Uhr abends, findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Allee Kosciuszki 65, die zweite ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

mit folgender Tagesordnung statt.

- 1) Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung
- 2) Bericht des Direktors
- 3) Bericht der Finanz-Revisions-Kommission § 41
- 4) Befähigung der Bilanz per 30. Juni 1922
- 5) Budget des laufenden Schuljahres
- 6) Mitgliedsbeitrag
- 7) Eventuelle Anträge.

Anmerkung: Falls diese Hauptversammlung nicht zustande kommen sollte, so findet dieselbe im zweiten Termin am Donnerstag, den 30. November zur selben Zeit statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig. (§ 14).

5172

Der Vorstand.

Wollwaren und Baumwollwaren empfiehlt

E. SCHULTZ

born. 4609

„BOSTON“

Petrifauer Straße 153

Kürschner-Atelier H. WASSERMAN

Petrifauer Str. 42 führt sämtliche Pelzarbeiten für Damen u. Herren zu Konkurrenzpreisen aus. Reellste Bedienung! 4225

Kaufe

und zahle 20%, teurem Brillant, Gold, verschiedenen Schmuck, alte Röhre Pelze, u. Teppiche, Ropantiner 7, Petrifauer, Rechte Offiz. Stad. 1. 5225

Kaufe

und zahle die besten Preise für Brillanten, Gold, Perlen, künstl. Röhre, Pelze, Teppiche u. Pelze M. Warzawski, Petrifauer, Straße 9, Rechte Offiz. 2. St. 4225



Der Lodzer Zitherverein

veranstaltet am Sonnabend, den 18. November d. J., um 8 Uhr abends, im Saale „Helenenhof“ einen

musikalischen Unterhaltungsabend

Außer dem gesamten Zitherchor, der unter bewährter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Bräutigam steht, werden schöne Zitherstücke vom Quartett, Trio und Duett, sowie Sologefang mit Zitherbegleitung dargeboten. Für gemüthliche Geselligkeit nach Schluss des Programms wird bestens gesorgt sein.

Zu diesem durchaus genussreichen Abend werden Gönner und Freunde der Zithermusik freundlichst eingeladen.

Die Verwaltung.

Billetvorverkauf findet statt: bei den Firmen Adolf Butschkat, Piotrkowska 113, R. Mortensen, Głównastraße 7, Karl Gilscher, Piotrkowska 103 und S. Ulaszewski, Magistrata 2. 5197

Wohnungstausch.

4 Zimmerwohnung mit Bad und Bequemlichkeiten 2 Balkons in besser Lage und modernem Hause in Bromberg gegen 2—3 Zimmerwohnung mit Bequemlichkeiten im Zentrum von Lodz zu vertauschen. Offerten unter „Wohnungstausch“ an die Geschäftsstelle der „Bodner Freien Presse“.

Auf Auszahlung!

Wo hänge Zithern, Gamben, Violen, Violoncelle, Damen- und Herrenstoffe. 5.50

Markowicz i Ska, Petrifauer 37, im 2. St.

4299

Sehte Nachrichten.

Die neue deutsche Note an die Reparationskommission.

Berlin, 14. November. (Nat.) Die neue deutsche Note an die Reparationskommission weist auf die Notwendigkeit eines dreijährigen Moratoriums hin. Im Rahmen dieses Moratoriums wäre die deutsche Regierung zu den Zahlungen bereit, zu denen sie sich verpflichtet hat. Der Reichspräsident hat die Regierung benachrichtigt, daß die Reichsbank bereit sei, für eine größere Summe Anleihe zu zeichnen, um zur Befriedigung der Mark beizutragen.

Abbrüstungskonferenz und neue Rüstungen.

Riga, 14. November. (Nat.) Die estnische Telegraphen-Agentur meldet, daß die Sowjets einerseits eine Abbrüstungskonferenz vorzuziehen und andererseits den Bau von 12 Torpedobooten, 3 Kreuzern und 2 Transportschiffen beschließen wollten. Die deutsche Regierung hat die Esten aufgefordert, die baltische Flotte soll um 5 Torpedobooten, die Schwarze Meer-Flotte um 6 Torpedobooten und 10 Unterseeboote vermehrt werden.

Um die Teilnahme an der Diskonferenz. Paris, 14. November. (Nat.) „Petit Parisien“ berichtet, daß die Regierungen Spaniens

Schweden und Dänemarks ihre Zusage zur Teilnahme an der Konferenz gegeben haben. Die französische Regierung ist mit der Teilnahme dieser Staaten einverstanden, wenn sie ihre Teilnahme auf wirtschaftliche und Finanzfragen beschränken wollen.

Ein Kabinett Kallio in Finnland.

Riga, 14. November. (Nat.) Aus Helsinki wird berichtet, daß der Vorsitzende des Parlaments, Kallio, ein Kabinett gebildet hat, das ausschließlich aus Zentrumgruppen, d. h. aus Sozialisten und Fortschrittlichen besteht.

Die Präsidentenwahl in Lettland.

Riga, 14. November. (U. B.) Der vorige Präsident der lettischen Republik, Jan Čakškalis, wurde mit 92 von 98 Stimmen zum Präsidenten der Republik wiedergewählt.

Kurze telegraphische Meldungen.

Wie die polnische Presse berichtet, ist die Teilnahme Polens an der Brüsseler Reparationskonferenz gesichert.

Wie aus Sofia gemeldet wird, ist der Vertreter des russischen Roten Kreuzes in Bulgarien, Kijewski, ermordet worden. Dieses Verbrechen steht wahrscheinlich mit dem Tode General Wolowski in Zusammenhang. Letzterer war angeklagt, den oben erwähnten Anschlag vorbereitet zu haben. Er wurde in hiesiger Gasse ermordet, als er über die Grenze fliehen wollte.

Polnische Börse.

Warschau, 14. November.

Millionówka 1750-1700

Valuten:

Dollars 1600-1500
Franz. Franks 1010
Deutsche Mark 235

Scheine:

Belgien 247 1/2-248-248
Berlin 210-217 1/2-215
Holland 6875-6875-6875
London 7100 7100 7140
New-York 1575-1575-1575
Paris 1025-1025-1025
Prag 2980
Schweden 4975
Stockholm 22-21 1/2
Wien 780-785-785
Italien

Aktien:

Warsch. Diskontobank 1700-14500
Warsch. Handelsbank 2400-2600
Kreditbank 1000-102 0-10100
Kijewski 20000
Bankfabr. „Ogostec“ 41000
Firley 4800-5000-4800
Kohlengessellschaft 7500-7700-7100
„Modrow“ 2800-34000
Karsinski 2300-2400-2350
Endski 10000-25000-25000
Warsch. Lokomotivfabrik 4500-5500-4500
Gebr. Nobel 3700-18500-19000
Gebr. Jabikowsky 8100-5250-1400
Naphtin 4000-6000-5400
Lombard Landw. Kreditbank 1700-1600-1500

Westbank	16000
Versicherung poln. Landesgenossenschaftsbank	5800 6100
Arbeiter-Genossenschaftsbank	7000-8000-7800
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	34000-35000-34000
Holz-Industrie	8400-4400
Lilpop	47000-47000-47000
Ostrower Werke	1800 0-18000-52500
Kielinski	9700-8800
Starachowski	26000-30000-31500
„Posiek“	2800-2650
Zyrdow	5700 0-599000
Borkowski	3950-6600
Schiffahrtsgesellschaft	2900-2000-2050
„Hurt“	5500 5.00
Haberbusch	6500

Hauptverteilung: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Les
kauf und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf
Kargel; für Anzeigen: Gustav Ewald; Druck und
Verlag: Verlagsgesellschaft „Bozger Freie Presse“ u. A. G.
Editor Dr. Eberhard Rehring.

Polnische chlopier
Einmalige Gelegenheit, ein
neues und leichtes Kleid, mit
einem sehr schönen, weißen
Stoff, zu kaufen. Preis 49
Bz. 5250

50

Richards Freunde und Freundinnen gratulieren herzlich.

50



Der Kirchengesangsverein d. St. Trinitatisgemeinde

veranstaltet am Sonnabend, den 18. November d. J.,
um 8 Uhr abends in seinem Vereinslokale
Konstanliner Straße Nr. 4 einen

großen Unterhaltungsabend

zugunsten der Invalidenkasse der Lodzer freiwilligen Feuerwehr.

Im Programm: Chorgesang, Klavierkonzert, Solofestungen,
Trübe, Aufführung des melodienreichen Singpiels „Des
Glückes Schicksal“ usw. hierauf gemüht. Beisammensein und

Freunde und Gönner des Vereins und der Feuerwehr werden hierzu
freudigst eingeladen. Karten sind im Vorverkauf von heute ab in der
Buchhandlung des Herrn Winkopf, Petrikauer Straße 142 erhältlich.

Von der Regierung konzessionierte

Internationale Annoncen-Expedition

Alfred Torgel, Büro „Alar“
Lódz, Piotrkowska 185.

Anzeigen-Akademie für sämtl. Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes.

Wir berechnen die Original-Zeilenpreise der Zeitungen.
Die Inserenten genießen durch unsere Vermittlung immer zum minde-
sten die gleichen Vorteile wie im direkten Verkehr, ersparen alle Kor-
respondenzen mit den Zeitungen, die damit verbundenen Posti usw.
und haben daher Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit.

A. H. Leszczynski, Lódz,

Zgierska Nr. 1.

empfiehlt für die bevorstehenden Feiertage

Thorner Pfefferkuchen

der Firma Gustav Weese, Thorn, sowie verschiedene

— Bonbons, Schokoladen, Marmeladen —

Beste Qualität!

Fabrikpreise!

Wygoda, Petrikauer Straße 238.

empfiehlt auf Raten- u. Barzahlung

Damen, Herren und Kinderkonfektion, Waide Manufaktur,
Schuh- und Galanteriewaren in großer Auswahl.

Bemerkung: Jegliche Bestellung wird in eigener Werkstatt
binnen 4 Tagen erledigt.

Junge Kaffeemaschine

Wolfsbunde

zu verkaufen. Konstantinow,
Uluga 66, am großen Ring.

Warszawska Warrantowa Spółka Akcyjna

Filiale Lodz

Petrikauer Str. 43.

Fernspruch 6-19.

gibt hiermit die Eröffnung des regelmäßigen Sammelverkehrs nach
Wien, Lettland, Budapest, Danzig,
Estland, Litaunien und Rumänien
bekannt.

5222

Formin-Buchhaltung.

Konkurrenzpreise. — Abtransport 2 mal wöchentlich. — Waren-Lombardierung.

Zwei tüchtige Kaufleute der Textilbranche, mit der Kund-
schaft vertraut, eigenem

Hause und Geschäfts-Lokal

in der besten Lage Poznan, suchen Vertretung für Stadt und
Provinz Poznan, auch Pommerellen.

Offerten unter „Z. W. 450“ an „Reklama Polska“, Poznan,
Aleje Marcinkowskiego 6.

5261

Heute um 8 Uhr findet im Lokale des Polnischen
Gewerkschaftsvereins (Petrikauer 108) eine

große Versammlung

der Büro-Angestellten der Textilindustrie

(Spinnereien, Webereien, Färbereien, Appreturen) statt.
Tagesordnung: 1. Bericht über die letzte Geschäfts-
sitzung. 2. Anschließung an die Arbeiterverbände. 3. Die Mi-
nuten der letzten Sitzung der Landes-Industriellenverbände. 4. Neue
Gehaltsforderungen. 5. Anträge. In Anbetracht der Wichtig-
keit der zu lösenden Geschäfte ersucht um zahlreiches Erscheinen.
5260

Die Zwischenverbände Kommissi-

Die erstklassige Damen-Schneider Werkstatt

von H. Goldlust, Cegielniana 6

nimmt sämtliche Bestellungen für die Herbst- und Winterzeiten
entgegen und führt dieselben nach den neuesten Modellen aus.

Spezialität: Pelzarbeiten. 4888

Schreibmaschinen

Adler neu, Merodes, Remington usw., Farbbänder Ia.
Kahlepapier Reparaturen. Schreibmaschinen-Untericht
auf allen Systemen. Adolf Goldberg,
4927 Andrzeja-Straße 1, I. Etage

Spargelder

verzinsen wir
bei täglicher Einzahlung mit 6%
Gewinn. 10%
1/2-1% bei
längerer Einzahlung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.

Lódz, Aleje Reymonta 45/47. 5268

Junger Mann,

30 Jahre alt, mit 8-kl. Schulbildung, des Deutschen,
Polnischen und Russischen mächtig, mit Kenntnis der
Buchführung und längerer Bureauarbeit als Gehilfe
des Buchhalters, sucht Stellung in einer Bank oder
Konf. Ges. Angebote sind an die Geschäftsstelle
d. BL unter „Dmitron“ erbeten. 5257

Stenotypistin,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, per sofort
gesucht. Off. unter „M. A. S.“ an die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbeten. 5253

Stenotypistin-Korrespondentin

für polnisch und deutsch zum sofortigen Antritt gesucht.
Offerten unter „Stenotypistin 28“ an die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbeten. 5239

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

empfängt v. 10-12 u. v. 5-7

Andrzeja-Straße 7. 5257

Achtung!

Ein langer Flügel abrefe-
bierter billig zu verkaufen. Nr.
Lódz, Dzielna Str. 3, 17.
Sprechstunden von 8 bis 8 Uhr
nachmittags. 5250

Färberei

sucht einen Sachmann mit Ka-
pital. Spezialität: Baumwoll-
waren. Off. unter „Färberei“
an die Geschäftsstelle d. Blattes
erbeten. 5253

Bäckerei

zu guten Bedingungen per
sofort zu verkaufen.
Agowiska Nr. 45 bei
Wichert. 5267

Galoschen

Woll-Galoshen

A. Peterfille, Petrikauer 93.

5257

5257

5257

5257

5257

5257

5257

5257

5257